DGHT
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde

Die Äskulapnatter

– eine große Kletterkünstlerin

Das Reptil des Jahres 2027



AG Feldherpetologie und Artenschutz – DGHT –

auring
Biologische Station Hubertus – Ringelsdorf

Reptil des Jahres 2027 – die Äskulapnatter

Du stehst im Garten auf einer Leiter und pflückst reife Kirschen. Als du nach oben schaust, erschrickst du: Zwischen den Ästen liegt eine große gelbbraune Schlange und schaut dich mit dunklen Augen an. Was ist das für ein Tier? Ist es giftig?
Keine Sorge! Du hast gerade eine Äskulapnatter entdeckt. Sie ist völlig ungiftig und für Menschen harmlos. Mehr noch: Du hast Glück! Diese seltene Schlange gehört zu den faszinierendsten Reptilien Mitteleuropas – und sie ist sogar die längste Schlange, die bei uns lebt.

Besonders lang!

Der wissenschaftliche Name der Äskulapnatter lautet *Zamenis longissimus*. Das lateinische Wort longissimus bedeutet „der Längste". Äskulapnattern können bei uns 1,80 Meter lang werden – also so groß wie ein Erwachsener. Der Längenrekord scheint sogar bei 2,25 Metern zu liegen. Trotz ihrer Größe wirkt die Schlange elegant. Ihr Körper ist schlank, und sie bewegt sich fast lautlos und geschmeidig.



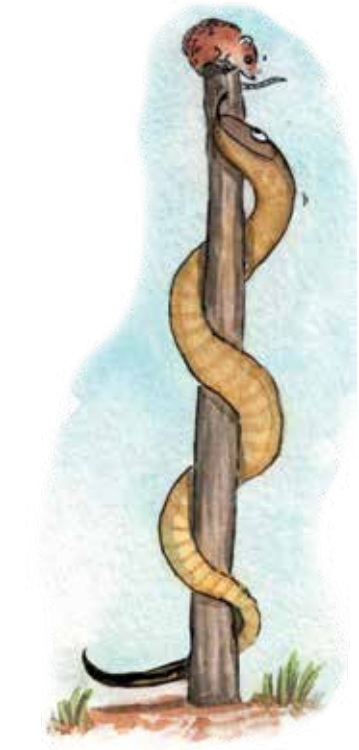
Die heilkundige Natter

Die Äskulapnatter verdankt ihren Namen Asklepios (lateinisch: Äskulap), dem altgriechischen Gott der Heilkunst. Einer alten Sage nach rettete Asklepios in der Gestalt einer goldglänzenden Schlange die Stadt Rom vor einer schweren Seuche. Deshalb zeigen viele Bilder und Statuen den Gott mit einem Stab, um den sich eine Schlange windet. Dieser Äskulapstab wurde später zum Symbol der Medizin und des ärztlichen Berufs.
Vielleicht hast du auch schon einmal das Zeichen einer Apotheke gesehen: Dort windet sich ebenfalls eine Schlange um eine Schale. Sie gehört Hygieia, der Tochter des Asklepios und Göttin der Gesundheit.
Ob für diese berühmten Symbole wirklich die Äskulapnatter Modell stand, weiß heute allerdings niemand genau. Möglicherweise war es auch eine andere Schlangenart.

Äskulapnatter – Steckbrief:



- Wissenschaftlicher Name: *Zamenis longissimus*
- Aussehen: bis 1,80 m lange, ungiftige Natter; oberseits gelblich braun, oft mit hellen Strichen; Jungtiere mit gelben Halsflecken wie junge Ringelnattern; Bauch hell/gelblich; Augen groß, mit runder Pupille
- Nahrung: Kleinsäuger wie Nagetiere, kleine Vögel und deren Eier, Reptilien
- Fressfeinde: Marder, Waschbären, Wildschweine, Katzen, Greifvögel, Uhus
- Fortpflanzung: 2 bis 18 Eier werden meist im Juli in weichem, verrottendem Material abgelegt (Kompost, Laubhaufen, Baumstümpfe mit Mulm), Schlupf nach zwei Monaten
- Alter: im Terrarium bis zu 30 Jahre







Ungiftig, aber oft mutig

Vor einer Äskulapnatter musst du keine Angst haben. Sobald sie einen Menschen bemerkt, versucht sie langsam zu fliehen, oder sie bleibt einfach liegen und verlässt sich auf ihre Tarnung. Wird sie dennoch gefangen, kann sie auch zubeißen. Der Biss ist zwar unangenehm, aber ungefährlich. Äskulapnattern, die im Terrarium geboren wurden, gewöhnen sich mit der Zeit an ihren Pfleger und nehmen das Futter (zum Beispiel tote Mäuse) gierig von der Pinzette.

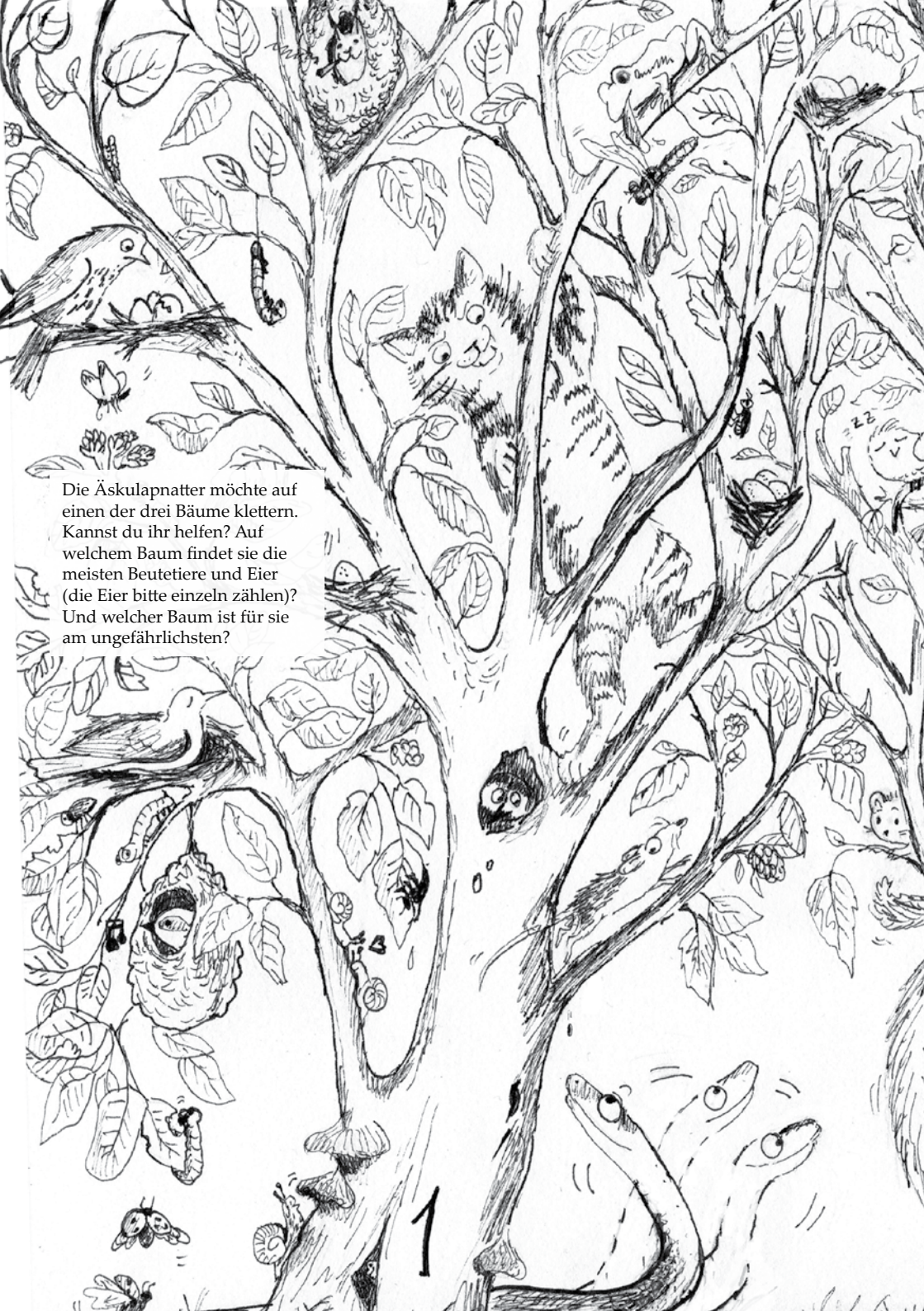




Eine lächelnde Riesenschlange?

Von der Seite sieht es manchmal so aus, als würde die Äskulapnatter lächeln. Das liegt daran, dass ihre Mundwinkel leicht nach oben gebogen sind. Auch ihre großen, runden Augen lassen sie freundlich wirken. Doch der Eindruck täuscht. Die weit nach hinten reichende Mundspalte hilft der Schlange dabei, ihr Maul sehr weit zu öffnen. So kann sie Beutetiere verschlingen, die deutlich größer sind als ihr eigener Kopf. Größere Tiere tötet sie, indem sie sie fest umschlingt und erdrückt.Erst danach wird die Beute im Ganzen verschluckt.





Die Äskulapnatter möchte auf einen der drei Bäume klettern. Kannst du ihr helfen? Auf welchem Baum findet sie die meisten Beutetiere und Eier (die Eier bitte einzeln zählen)? Und welcher Baum ist für sie am ungefährlichsten?

1

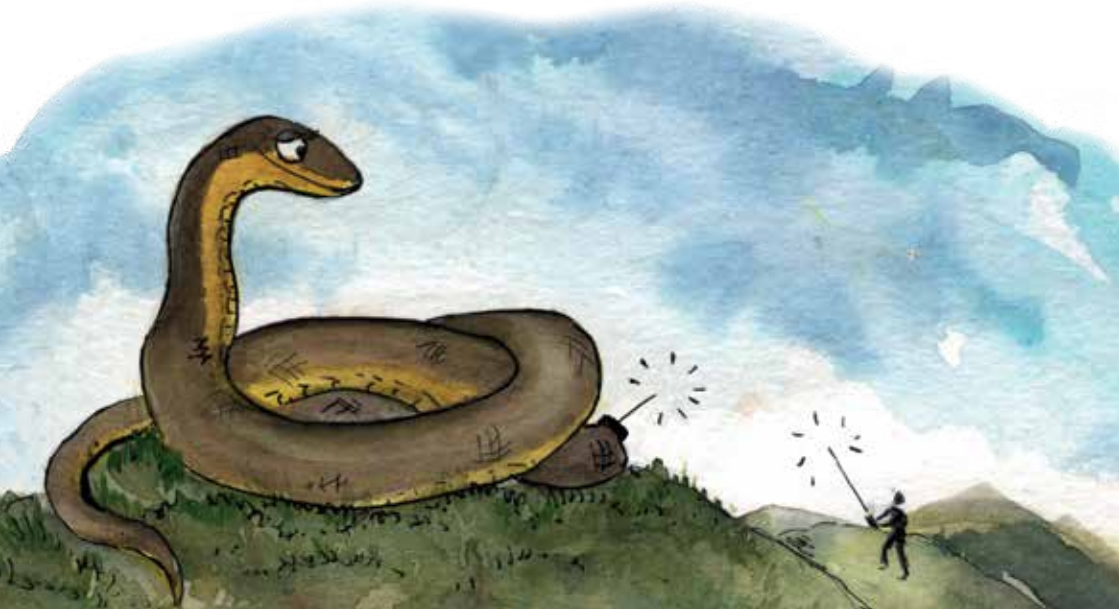

mäh
2
3

Gechippt und gefunden

Wie lebt eine Äskulapnatter? Wo verbringt sie den Winter? Wie weit wandert sie? Und welche Verstecke nutzt sie? Solche Fragen möchten Wissenschaftler beantworten. Denn je besser sie die Lebensweise dieser seltenen Schlange kennen, desto wirksamer kann sie geschützt werden.



Dafür fangen die Forscherinnen und Forscher einige Tiere ein. Sie statten sie mit einem winzigen Sender aus und lassen sie anschließend wieder frei. Mithilfe eines Peilgeräts können sie dann die Signale empfangen und herausfinden, wo sich die Schlange gerade aufhält. So erfahren sie zum Beispiel, welche Wege die Tiere zurücklegen, wo sie auf Nahrungssuche gehen und welche Plätze sie zum Überwintern auswählen. Diese Forschungsmethode heißt Telemetrie.



Hoch hinaus

Nach dem Motto „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ klettert die Äskulapnatter bis hinauf in die Baumkronen. Dort sucht sie vor allem nach brütenden Vögeln und Eiern. Auch Baumhöhlen werden gründlich untersucht, sogar Nistkästen. Äskulapnattern gehören zu den besten Kletterern unter den europäischen Schlangen. Sie können an Baumstämmen senkrecht emporklettern. Doch wie gelingt ihnen dieses Kunststück?

Ihre großen Bauchschuppen sind äußerst stabil und können über ein Zusammenspiel der Bauch- und Rückenmuskeln beim Klettern etwas abgespreizt und „aufgestellt“ werden. Auch die Seitenränder der Bauchschuppen sind ziemlich fest, sodass die Schlange sich damit in winzige Unebenheiten verkeilen kann. Die Äskulapnatter hat eine besondere Klettertechnik: Die Schlange schiebt den Vorderkörper nach oben, stemmt sich mit den Bauchschuppen gegen die Rinde, zieht den hinteren Körperteil nach und schiebt sich dann Stück für Stück weiter nach oben. Die kräftigen Bauchmuskeln helfen der Äskulapnatter, sich auch weit von einem Ast zum nächsten zu strecken. Dabei verteilt sie ihr Körpergewicht geschickt auf mehrere Zweige. So kann sie selbst hoch oben in den Baumkronen erstaunlich sicher unterwegs sein.



Hier ist sie noch daheim

Warum lebt die Äskulapnatter nicht überall in Deutschland? Weil sie ziemlich wählerisch ist. Sie braucht warme Gegenden mit vielen unterschiedlichen Lebensräumen auf engem Raum. Wichtig sind sonnige Plätze zum Aufwärmen, Verstecke zum Ausruhen, sichere Winterquartiere und genügend Nahrung.
Deshalb fühlt sie sich in lichten Laubwäldern, an sonnigen Wiesenhängen, in Streuobstwiesen und naturnah bewirtschafteten Weinbergen besonders wohl. Auch Steinbrüche, Bahndämme sowie Straßen- und Wegränder können für sie wertvolle Lebensräume sein – vorausgesetzt, dort gibt es genug Sonnenplätze, Verstecke und geeignete Orte zur Eiablage. Wenn (wenige) Weidetiere Wiesen offenhalten, profitieren die seltenen Schlangen davon.
Leider verschwinden solche Lebensräume immer häufiger. Intensive Land- und Forstwirtschaft, neue Wohngebiete, Straßen, Gewerbe- und Industrieflächen nehmen der Äskulapnatter immer mehr Platz weg. Eine weitere Gefahr sind Straßen. Schlangen legen sich gern auf den warmen Asphalt, um sich aufzuheizen. Dabei werden viele von Autos überfahren. Junge Äskulapnattern fallen außerdem Füchsen, Mardern, Greifvögeln, Hauskatzen oder Waschbären zum Opfer.

Selten und häufig

In Deutschland lebt die Äskulapnatter heute nur noch in wenigen Regionen Hessens, Baden-Württembergs und Bayerns. In Österreich ist sie deutlich häufiger: Am liebsten hält sie sich dort in warmen Gebieten der tieferen Lagen außerhalb der Alpen auf. Man findet sie vor allem im Osten und in der Mitte des Landes – nur ganz im Westen fehlt sie. Auch in der Schweiz kommt die Art noch an vielen Orten vor. Manche Naturschutzvereine bieten geführte Exkursionen an. Mit etwas Glück kannst du eine Äskulapnatter dann in freier Natur beobachten.
Spannend ist auch ein Blick in die Vergangenheit: Schlangenfossilien zeigen, dass die Äskulapnatter vor 8.000 bis 5.000 Jahren sogar in Dänemark lebte. Damals, nach der letzten Eiszeit, war das Klima in Mitteleuropa um zwei bis drei Grad wärmer und feuchter als heute. Deshalb vermuten manche Wissenschaftler, dass sich die Äskulapnatter durch den menschengemachten Klimawandel wieder nach Norden ausbreiten könnte. Ob das tatsächlich gelingt, hängt aber davon ab, ob sie dort geeignete Lebensräume findet.





Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten
Stuttgart

TIERGARTEN SCHÖNBRUNN
www.zoovienna.at

Tiergarten Nürnberg

Impressum
Herausgeber der Broschüre
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. (DGHT)
DGHT-Geschäftsstelle, Vogelsang 27, D-31020 Salzhemmendorf
E-Mail: gs@dght.de
www.dght.de
www.feldherpetologie.de
Text: Alexa Sabarth
Zeichnungen: Alexa Sabarth (www.alexasabarth.de)
Fotos: Axel Kwet
Redaktion: Dr. Axel Kwet, Fellbach
Gestaltung: Mirko Barts, Kalifornien, USA
© DGHT, 2026

info fauna

ÖGH

NABU
BFA Feldherpetologie und Ichthyofaunistik

AG Feldherpetologie und Artenschutz – DGHT –

NATUR MUSÉE
MUSÉE NATIONAL D'HISTOIRE NATURELLE LUXEMBOURG

Auflösung: Auf Baum 1 befinden sich insgesamt 16 Beutetiere und Vogeleier, es gibt aber auch einen Fressfeind. Auf Baum 2 sind 15 Beutetiere und Eier, aber ebenfalls ein Fressfeind. Baum 3 ist am ungefährlichsten, dort lauern keine Fressfeinde, es gibt aber auch nur 13 Beutetiere (wenn Du den kleinen Steinkauz hinzuzählst).

